

# Der Faktor Mensch entscheidet

Seit Dezember 2018 steht mit Präsidentin Ute Volquardsen erstmals eine Frau an der Spitze der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Gleichzeitig führt sie mit ihrer Familie einen erfolgreichen landwirtschaftlichen Betrieb im nordfriesischen Sönke-Nissen-Koog: den Marienhof. Mit der [Mohltied!] sprach sie über ihre Tätigkeiten, damit verbundene Herausforderungen sowie die Zukunft der Landwirtschaft.

*Text: Andrea HENKEL · Fotos: Pepe LANGE*



• *Frau Volquardsen, lassen Sie uns mit einer aktuellen Frage einsteigen: Auch die Landwirtschaft leidet unter den Folgen der Corona-Krise. Wie lange wird die Branche Ihrer Meinung nach brauchen, um sich wieder zu erholen, und was wünschen Sie sich diesbezüglich von der Politik?*

Schleswig-Holstein ist ein klassisches Produktionsgebiet für Getreide, Raps, Milchprodukte, Rind- und Schweinefleisch. In all diesen Bereichen ist die Produktion von der Krise bisher nur wenig betroffen. Was wir aber feststellen, sind heftige Preisschwankungen an den internationalen Agrarmärkten. Von diesen sind natürlich auch landwirtschaftliche Unternehmen bei uns betroffen. Die Corona-Krise zeigt uns, wie stark wir auch auf lokaler Ebene von globalen Entwicklungen abhängig sind. Vor allem unsere direktvermarktenden Betriebe bekommen die Krise zu spüren. Zum einen wird von einer größeren Nachfrage nach regionalen Produkten auf Wochenmärkten und Hofläden berichtet, zum anderen sind aber auch wichtige Absatzmärkte wie Gastronomie und Hotellerie komplett weggefallen. Im Obst- und Gemüseanbau, etwa von Spargel oder Erdbeeren, zeigt sich besonders die Abhängigkeit von Saisonarbeitskräften aus Osteuropa. Allerdings hoffe ich, dass sich die Situation weiter entspannen wird. Es drohen keine Lebensmittelengpässe. Zudem werden Spargel und Erdbeeren den Weg zum Verbraucher finden. Not macht erfinderisch. Das erleben wir gerade alle. Nicht vergessen dürfen wir allerdings spezielle Betriebe wie Bauernhofcafés, Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof und andere, die von der Krise hart getroffen wurden. Auch bleibt die Sorge um die Wirtschaft im Land insgesamt. Folgen daraus sind auch für die Agrarbranche möglich. So wird etwa aktuell die Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik neu verhandelt, unter anderem auch die Zuwendungen für den Agrarbereich.

• *Inwieweit ist die Krise auch eine Chance, die Wertschätzung gegenüber Lebensmitteln – insbesondere gegenüber regionalen Erzeugnissen – zu steigern?*  
Die Landwirtschaft ist in Zeiten von Corona einer der Schlüsselbereiche, also systemrelevant. Dies wird deutlich, wenn Verbraucher das ein oder an-

dere Mal kurzfristig vor leeren Supermarktregalen stehen. Dennoch ist die Versorgung der Bevölkerung nicht in Gefahr. Wir spüren, dass die Wertschätzung für und die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen direkt aus der Region steigt. Das erlebe ich in Gesprächen in meinem Hofladen, und das erleben wir auch durch mehr Klicks auf Onlineportalen wie „Gutes vom Hof“ sowie das große Interesse in den Medien. Eine Krise birgt immer auch Chancen und öffnet den Blick, manche Dinge neu zu denken. Vorteilhaft ist es derzeit zum Beispiel, wenn Produzent, Verarbeiter und Kunden in einer Region liegen.

Wir als Landwirtschaftskammer fördern mit unserer Arbeit im Bereich des „Gütezeichens“, aber auch in der Beratung von Betrieben mit Direktvermarktung schon lange die regionale Produktion und Vermarktung. Dennoch können wir hierzulande nicht auf den Handel mit Agrargütern verzichten. Und dieser ist keine Einbahnstraße. Es werden Produkte ein- und ausgeführt. Wir leben im europäischen, weltweiten Handelsverbund. Schleswig-Holstein als Flächenland ist auf den überregionalen Absatz ebenso angewiesen wie auf Importe.

• *Seit Ende 2018 sind Sie die erste Präsidentin der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Warum haben Sie sich entschieden, für dieses Amt zu kandidieren?*  
Ich wurde gefragt. Das war natürlich eine große Ehre. Vor allem weil ich schon lange im Agrarbereich ehrenamtlich sehr aktiv war. Das Amt als Präsidentin der Kammer sehe ich jetzt als Spitze meines Engagements, obwohl das eigentlich nie meine Motivation war. Mir ist aber bewusst geworden, wie viel ich in diesem Amt für die Landwirtschaft bewegen kann.

• *Sie sind nicht nur landes-, sondern auch bundesweit die erste Präsidentin einer Landwirtschaftskammer. Inwieweit tut der Landwirtschaft eine „weibliche Note“ gut?*

Ich persönlich finde es nicht wichtig, ob ein Mann oder eine Frau an der Spitze der Kammer steht. Entscheidend sind die Fähigkeiten und Sichtweisen, die man mitbringt. Allerdings kann es schon vorkommen, dass eine Frau Dinge auch mal mit



Familienzusammenhalt: Ute Volquardsen mit ihrem Sohn Momme bei der täglichen Arbeit auf dem Marienhof im nordfriesischen Sönke-Nissen-Koog.

„*Unternehmer sein heißt für mich, Veränderungen anzunehmen und sich aktiv auf die Zukunft einzustellen. Das gilt besonders auch in Zeiten von Corona.*“

Ute Volquardsen  
Präsidentin der Landwirtschaftskammer  
Schleswig-Holstein

anderen Augen betrachtet. Für mich steht ganz klar die erfolgreiche Weiterentwicklung der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaft an sich im Vordergrund. Ich bin nun knapp eineinhalb Jahre im Amt. Die Balance zwischen guter Facharbeit und Haushaltsdisziplin ist nicht einfach, aber das weiß jeder Unternehmer. Die Vielfalt der Aufgaben der Landwirtschaftskammer ist für mich nach wie vor beeindruckend.

• *Welche Ziele haben Sie sich am Anfang Ihrer Amtszeit gesetzt und was konnten Sie bislang verwirklichen?*  
Ich vertrete den Standpunkt, dass man sich zunächst ein klares Bild verschaffen und genau informieren muss, bevor man agiert. Wenn man an der Spitze steht, merkt man erst einmal, wie facettenreich die Kammer eigentlich ist. In den ersten Monaten meiner Amtszeit habe ich deshalb viele Standorte besucht und mit vielen Menschen gesprochen. Generell bilden sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Fischerei, der Forstwirtschaft



Originell: Der Marienhof-Piaggio ist ein echter Hingucker.

## Zur Person

Im Dezember 2018 wurde Ute Volquardsen zur ersten Präsidentin der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein gewählt. Neben ihrem Amt betreibt sie mit ihrer Familie den Marienhof im Sönke-Nissen-Koog in der nordfriesischen Gemeinde Reußenköge. Seit 1926 befindet sich der Hof in Familienhand. Schwerpunkt und Markenzeichen sind vor allem die Eier in Gütezeichen-Qualität, die der Betrieb – wie seine anderen Produkte – in Selbstvermarktung verkauft. Ein weiteres wichtiges Standbein des Marienhofes ist der Ackerbau, hinzu kommen Schweine, regenerative Energien, Ammenkühe und Geflügel für die Fleischproduktion. Neben dem Hof betreibt die Familie einen Hofladen im nahe gelegenen Bordelum. Hier werden neben den eigenen Erzeugnissen auch Spezialitäten anderer ausgewählter Erzeuger – überwiegend aus der Region – verkauft.

schaft und im Gartenbau vier Aspekte unsere Arbeit ab: ein leistungsfähiges Versuchswesen, die Sicherstellung einer qualifizierten Aus- und Weiterbildung, kompetente Beratung sowie eine gut aufgestellte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Als praktische Landwirtin weiß ich, dass all diese Aspekte die gleiche Relevanz haben. Generell finde ich es sehr wichtig, dass wir als Kammer vorausschauend denken und immer einen Schritt voraus sind, damit unsere Landwirte, Waldbesitzer und in der Forstwirtschaft Beschäftigten, Gärtner und Fischer von uns lernen können. Genau daran arbeiten wir.

- Sie betreiben selbst mit Ihrer Familie einen landwirtschaftlichen Betrieb im Sönke-Nissen-Koog. Wie lässt sich das mit Ihrer Tätigkeit als Präsidentin vereinbaren? Indem alle an einem Strang ziehen und dieses Amt gemeinsam mittragen. Dafür bin ich meiner Familie sehr dankbar. Inzwischen habe ich Strategien entwickelt, mit denen ich die Arbeit auf

dem Hof ausblenden kann, wenn ich als Kammerpräsidentin unterwegs bin, und umgekehrt. Das ist wichtig, ansonsten könnte ich weder in dem einen noch in dem anderen Bereich gut sein. Nach wie vor liebe ich die Arbeit auf dem Hof, dort auch in meinem Büro zu sitzen und ab und zu selbst im Hofladen zu stehen. Das ist eine Sache, die mich unglaublich gut erdet. Auch wenn uns die Corona-Krise stark fordert, finde ich, dass wir einen der schönsten Berufe haben, die es gibt. Wir können viel alleine entscheiden, arbeiten mit der Natur. Was gibt es Schöneres? Ich selbst bin kein besonders stetiger Mensch und könnte nicht jahrelang Tag für Tag das Gleiche machen. Ich möchte gestalten. Deshalb ist diese Arbeit für mich perfekt. Außerdem ist es natürlich schön, das, was man geschaffen hat, an die nächste Generation weiterzugeben.

• *Inwieweit haben sich die Anforderungen an die Landwirte generell im Lauf der Jahre geändert und welche Herausforderungen kommen aus Ihrer Sicht in den nächsten Jahren noch auf sie und die Landwirtschaftskammer zu?*

Ich denke, abgesehen von Corona waren die Herausforderungen für die Landwirtschaft früher in vielerlei Hinsicht mit den heutigen vergleichbar. In den Fünzigern und Sechzigern waren die technischen Entwicklungen ähnlich drastisch wie heute. Auch damals musste man sich auf das Wetter und auf den Markt einstellen. Dennoch haben die Schwankungen in beiden Bereichen zugenommen, sind schneller geworden. Zudem ändern sich die politischen Vorgaben und Rahmenbedingungen schneller, was natürlich zu Unsicherheiten führt. Exemplarisch sind hier etwa die Düngeverordnung und der Bereich des Tierschutzes zu nennen. Außerdem tätigen Landwirte heute höhere Investitionen. Das bringt zusätzlich ein größeres unternehmerisches Risiko mit sich. Themen wie der Klimawandel, die Digitalisierung, das Tierwohl, die Fachkräfte- und Nachwuchswerbung sowie der Strukturwandel bergen ebenfalls neue Aufgaben. Gleiches gilt für die Themen wirtschaftliche Stabilität und wachsende Umweltauflagen. Ein weiterer Punkt ist das gegenseitige Lernen von konventioneller und biologischer Landwirt-

schaft. Man kann all dies mit Angst betrachten oder den Herausforderungen mutig ins Auge blicken. Unternehmer sein heißt für mich, Veränderungen anzunehmen und sich auf die Zukunft einzustellen. Das gilt besonders auch in Zeiten von Corona. Wir können auch daraus lernen.

• *Sie sprachen bereits das Thema Ausbildung an. Wie ist es um die landwirtschaftlichen Nachwuchskräfte in Schleswig-Holstein bestellt?*

Da bin ich nicht bange. Im vergangenen Sommer haben wir über 400 Fachkräfte in den grünen Berufen freigesprochen. Diese Begeisterung junger Leute für ihren Beruf zu sehen, ist eine wahre Freude. Trotzdem macht der Fachkräftemangel auch vor der Landwirtschaft nicht halt. Wir dürfen deshalb in unserem gemeinsamen Engagement für die Ausbildung nicht nachlassen und müssen weiter für diesen schönen Beruf werben. In der Landwirtschaftskammer haben wir eigens dafür eine Stelle geschaffen, um in den Schulen über die landwirtschaftlichen Ausbildungsberufe zu informieren. Zudem sind wir die Zuständige Stelle für die Ausbildung in den grünen Berufen.

• *Wie sieht für Sie die Landwirtschaft der Zukunft aus und was wird den Erfolg von landwirtschaftlichen Betrieben langfristig ausmachen?*

Die Landwirtschaft ist vielfältig. Deshalb gibt es nicht einen Weg für alle. Vielmehr muss jeder Landwirt seinen persönlichen Weg finden. Wir auf unserem Betrieb haben zum Beispiel mehrere Standbeine, um das Risiko zu streuen. Generell ist Weiterbildung in jedem Fall das A und O. Es ist wichtig, Neuem zu begegnen, aber auch nicht jeden Trend mitzumachen. Ich glaube, über den Erfolg entscheiden nach wie vor der Faktor Mensch, das Management, der Umgang im Team und die Bereitschaft, sich neue Fähigkeiten und Geschäftsfelder anzueignen. Dazu gehört auch, mutig zu sein, und vor allem, Entscheidungen zu treffen. Das ist in meinen Augen eine wichtige, wenn nicht die wichtigste Kernkompetenz eines jeden Unternehmers. Und falls eine Entscheidung mal nicht ganz richtig war, sollte man nicht mit sich hadern und zurückblicken, sondern nach vorne schauen und daraus lernen.